



Abb. 63. Ludwig Herterich: Vor dem Spiegel. 1901. (Zu Seite 72.)

füllten als Pleinairisten den alten Geist in neue Schläuche, malten aus musikalischem Empfinden in fein abgetönten Farbenschwingungen, indem sie mit liebevollem Verständnis auf das heimliche Leben in der unbeseelten Natur eingingen, ohne unserem niederen leiblichen Sinn zu schmeicheln.

Das Stilleben soll erfreuen wie ein bunter Strauß, den wir banden, oder wie eine Blume, mit der wir uns schmückten. —

Nächst der Landschaft, dem topographischen Bilde, erfreut sich das Bauern-, Arbeiter-, Bürger- und Gesellschaftsbild, also das soziale, eifrigster Pflege. Der Inhalt dieser Bilder ist durch Leibl, Liebermann und Uhde bestimmt worden.

Diese setzten die Gestalten mitten in den Alltag des Lebens hinein und gaben Augenblicks- und Zufallsbilder unter Mitwirkung des Milieus. Ähnliche Arbeiten sind fast von allen Modernen in großer Zahl gemalt worden. Aus ihr fallen einige auf, wo der Mensch zum Symbol oder auch zum Typus erhoben wird, wie in Bildern des Grafen Leopold von Kalckreuth (Abb. 52 u. 53). Wer freilich hier, verleitet durch eine frühere Kunst, Gedankentiefe und Größe sucht, ist enttäuscht, denn sie sind ursprünglich wohl kaum aus der Idee geboren worden, sondern der Wiedergabe einer reizvollen Silhouette, eines malerisch anregenden Vorwurfs ist der Titel gefolgt, so die „Fahrt ins Leben“. Das runzlige braune